Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 26 (1881)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

26. Jahrgang. 1881.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 1. Erscheint jeden Samstag. 1. Januar.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.) Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Einladung zum Abonnement. — Zwei Hauptfeinde der Volkserziehung. — Der Mysticismus. — Ueber das französische Lehrbuch der Zukunft. I. — Schweiz. Aus dem Amtsbericht des st. gallischen Erziehungsdepartements. I. — Nachrichten. — Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erziehungsrates. — Literarisches. —

Einladung zum Abonnement.

Die „Schweizerische Lehrerzeitung“ wird auch im Jahre 1881 in unveränderter Weise erscheinen. Der Abonnementspreis ist halbjährlich 2 Fr. 10 Cts. und jährlich 4 Fr., also außerordentlich gering!

Wer das Blatt bisher unter spezieller Adresse erhalten hat, dem wird es auch fernerhin, sofern keine Abbestellung erfolgt, zugesandt werden. Bestellungen durch die Post bitten wir rechtzeitig zu erneuern.

Wir bitten die freisinnigen Lehrer der ganzen deutschen Schweiz, auch fernerhin ihre tatkräftige Unterstützung diesem Blatte angedeihen zu lassen und für Gewinnung neuer Abonnenten besorgt zu sein. Jedem Lehrer rufen wir zu: „Schließ an ein Ganzes dich an!“

Redaktion und Expedition.

Zwei Hauptfeinde der Volkserziehung.

In Nr. 10 der „Lehrerzeitung“ von 1880 steht zu lesen: „Unser Zeitgeist hat auch seine Mängel. Wir leiden an einer großen Verwirrung der Geister in religiösen Dingen; es herrscht viel Aberglaube und Unglaube, viel Buchstabendienst einerseits und viel Atheismus andrerseits; es zeigt sich eine Ueberschätzung der materiellen Güter und großer Indifferentismus in idealen Dingen, und die Ungebundenheit, die Vergnügungs- und Genußsucht machen sich breit.“

Ist es seither besser geworden? Eher schlimmer! Im Kanton Bern z. B. zeigt das Volksleben große Schatten. Die Zahl der Verbrechen ist im raschen Steigen begriffen; innert drei Jahren ist die Zahl der Zuchthaussträflinge um 130 gestiegen. Eine größere Zahl von scheußlichen Mordtaten sind im letzten Jahre vorgefallen, und schon werden Volksversammlungen veranstaltet, die für die Wiedereinführung der Todesstrafe petitioniren. An einer solchen Versammlung in Konolfingen bezweifelte *Nationalrat Bühlmann*, daß die Wiedereinführung der Todesstrafe das Uebel heben würde; er sagte: „Die *Ursachen* der gegenwärtigen Unsicherheit liegen viel tiefer; sie sind zu suchen in dem *Notstand* der letzten Jahre, in der Arbeitslosigkeit, in dem Sinken des Wertes des Menschenlebens überhaupt und — *in dem Mangel einer auf ideellere Ziele hin gerichteten Jugenderziehung!*“

Solch' ein Vorwurf wird der heutigen Jugenderziehung in's Gesicht geschleudert! Und dieser Mangel an ideellen Zielen soll eine Ursache der Mordtaten sein! Nie in meinem Lehrerleben habe ich der Schule einen solch' furchtbaren Vorwurf machen hören, und gerne möchten wir erfahren, was ein *Prof. Rüegg*, der zwanzig Jahre die bernische Lehrerbildung geleitet hat, zu diesen Worten eines **bernischen** Nationalrates zu seiner eigenen Verteidigung sagt. Ich meinerseits protestire gegen den Vorwurf in seiner Allgemeinheit. Die *moderne Pädagogik*, soweit ich sie kenne, setzt sich vielmehr folgende Gesichtspunkte:

1) Naturgemäße und harmonische Menschenbildung, mithin Schärfung der Denkkraft, Pflege des Gemütes und Stählung des Willens auf Grund des Anschauungsprinzips;
2) Weckung des idealen Sinnes, der fern vom verwerflichen Egoismus der Veredlung und Selbstbildung zustrebt;
3) Bildung des sittlichen Charakters;
4) Pflege des wahrhaft religiösen Gemütes als der Grundlage aller Idealität.

Und wenn ich den letzten Jahrgang der „Lehrerzeitung“ durchblättere, so sehe ich, daß auch die „**Lehrerzeitung**“ in diesem Geiste treu gewirkt hat. In dieser „Lehrerzeitung“ finde ich, daß sie fort und fort die Pflege einer gesunden „Religiosität“ empfohlen hat; daß sie im Geiste *„Göthe's“* den Lehrer namentlich zur „Selbstbildung“ mahnte; daß sie den *„Geist der Wahrheit, Freiheit und Liebe“* als den **ächten Lehrergeist** erklärte; daß sie im Geiste *Herders* die Bildung edler Denkart und schöner Humanität pries; daß sie für die Lehrerbildung die „Erziehung zur *Idealität*“ und zum *„sittlichen Ernste“* als Hauptsache erklärte, und fort und fort dafür tätig war,

vor Einseitigkeit und Ueberschätzung des Wissens zu warnen und dagegen die **„Erziehung“** in der Schule zu betonen.

In diesem Geiste haben gewiß auch viele Lehrer gewirkt. Was ist das aber anders als der Geist der Idealität? Aber ist denn die Schule die einzige Erziehungsanstalt? Ist es nicht vor Allem aus die Familie, welche für die Bildung des Charakters verantwortlich zu machen ist? Ist nicht die Kirche eine Erziehungsanstalt neben der Schule? Sind nicht die gesellschaftlichen Zustände und die Gesetze des **Staates** von immenser Bedeutung für die Volkserziehung?

Aber eben gerade in der **Gesetzgebung** fehlt es, und gerade der **Staat** ist es, der die Bedeutung der Gesetze für das sittliche Wohl des Volkes zu wenig in's Auge faßt. Gerade auf dem Boden staatlicher Gesetzgebung, die allzu oft dem Doktrinarismus oder auch der bloßen Geldmacherei huldigt, sind der Volksbildung zwei gefährliche und furchtbare Feinde erwachsen: Der **Schnaps** und die große Zahl der **Wirtschaften!**

Beides sind Auswüchse gefährlichster Art der absoluten Gewerbefreiheit, wie sie in § 31 der **Bundesverfasssung** proklamirt ist, einer Gewerbefreiheit, die durch keine Rücksicht auf das „öffentliche Wohl“ eingeschränkt ist! Haben unsere Staatsmänner diese Rücksicht *vergessen?* Fast muß man es glauben!

In der Schweiz werden jährlich 22 Millionen Liter Spirituosen (Schnaps) konsumirt; das macht durchschnittlich auf einen *stimmfähigen* Bürger 30 Liter!

Noch viel ärger aber sieht es im Kanton *Bern* aus. Hier gibt es in runder Zahl 9000 Schnapsbrennereien, wovon 6000 gewerbsmäßige und unter staatlicher Kontrole. Diese produziren jährlich 5½ Mill. Liter Schnaps; überdies werden noch 1½ Mill. Liter auswärtiger Sprit eingeführt, der ebenfalls konsumirt wird. Die großen Quantitäten von Liqueurs sind hierbei nicht gerechnet. Es trifft auf einen stimmfähigen Berner mindestens 50 Liter Schnaps!

Wer wird sich nun noch wundern, daß im Kanton Bern die Zahl der *Geisteskranken* im Wachsen begriffen ist; daß die Verbrechen zunehmen; daß entsetzliche Mordtaten das Volk erschrecken, und daß die Zahl der tauglichen *Rekruten* eine sehr bedenkliche *Abnahme* zeigt, wie Dr. Hürlimann sie nachgewiesen?

In Schweden — dort kennt man den Schwindel der absoluten Gewerbefreiheit noch nicht — wurde die Schnapspest durch eine scharfe Gesetzgebung besiegt, die 170,000 Brennereien abgeschafft hat. Seitdem ist in Schweden die Zahl der Morde auf die *Hälfte* gesunken, und die Selbstmorde haben um 9 % abgenommen! Aber in allen Schnapsländern sind die Morde und Selbstmorde im Steigen begriffen.

Der Alkohol, im Uebermaße genossen, richtet die physische und moralische Gesundheit zu Grunde, zerrüttet das Familienleben, nährt den Hang zum Müßiggang, befördert die Armut, erzeugt Geisteskrankheiten, trägt zur Entartung des künftigen Geschlechtes bei und ist eine Hauptquelle der Verbrechen.

Ihr Staatsmänner, schafft zuerst das Uebermaß des Schnapses und der Wirtschaften aus dem Lande, nachher werdet ihr die Schule nicht mehr anzuklagen brauchen! „Mäßigkeit erhöhet ein Volk, aber der Schnaps ist der Leute Verderben.“

Die Besprechung der Mittel zur Heilung gehört nicht in ein pädagogisches Blatt. Wir begnügen uns damit, auf den gefährlichen Feind hingewiesen zu haben. — —.

Der Mysticismus.

Im „Pädagogium“ läßt sich hierüber ein *katholischer Priester* wie folgt vernehmen:

Der Mysticismus zeigt sich subjektiv als Glaube a priori d. h. als Glaube, daß man glauben müsse, und als Schriftglaube, und als Autoritätsglaube, als Gnadenglaube und Wunderglaube. Objektiv kulminirt er in vielen Gebets-, Bann- und Weiheformeln der römischen Kirche. Hieher gehört der Unfug des Kultus des „Heiligen Herzens“ Jesu.

„Der Mysticismus ist eine Krankheit, die namentlich in der neuesten Zeit große Verheerungen angerichtet hat, weil sogar der Papst Pius IX. davon ergriffen worden. Pius IX. war unstreitig der *exzessivste Mystiker aller Päpste.* Alle seine Handlungen, alle seine Kundgebungen tragen die Sig[illegible]er religiös exaltirten Natur, die freilich erst durc[illegible]e jesuitische Umgebung zur höchsten Entwicklung kam. Man denke nur an seinen übertriebenen Kultus der Jungfrau Maria und der heiligen Herzen, an seine zeitwidrigen rituellen Neuerungen, an seine Willfährigkeit, mit welcher er Berichte über Wunder, Muttergotteserscheinungen, Extasen, Visionen, Blutschwitzungen entgegennahm, allen religiösen *Schwindel* segnete und beablaßte; man denke an seine Neigung, das Mittelalter mit seinen finstersten Seiten, seiner widernatürlichen Klosterzucht, seiner Scholastik, seinen Bannflüchen und selbst seinem Zauber- und Gespensterwesen zurückzuführen. Die Krone aber hat er seinem Hypermysticismus aufgesetzt durch die Dogmen von der *unbefleckten Empfängniß* und von der *päpstlichen Unfehlbarkeit.*“

Diesem hirnverwirrenden Mysticismus setzt sich der *Ethicismus* des Christentums gegenüber, der die moralische Bildung als die Frucht und den Probirstein aller wahren Bildung ansieht und mit Jesus spricht: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.“

Wir freuen uns, daß der gegenwärtige Papst Leo XIII. zu verständig ist, um den Unsinn seines Vorgängers mitzumachen. Für den Lourdeswasser- und den Marpinger Schwindel aber ist Pius verantwortlich. Die Weltgeschichte hat im Jahre 1870 bereits über Pius gerichtet und ihm zum Heil des italienischen Volkes den Kirchenstaat für immer entzogen.

Ueber das franz. Lehrbuch der Zukunft im Allgemeinen
und
Breitingers Elementarbuch der franz. Sprache im Besondern.

(Eingesandt.)

I.

Unter der Unzahl von Schulbüchern, mit denen wir uns in unserer langen Praxis schon zu befassen hatten, sind namentlich zwei unscheinbare Büchlein hervorzuheben, die geradezu bahnbrechend, epochemachend waren. Das, was sie brachten, war eigentlich schon da, lag so zu sagen in der Luft; aber man konnte dem, was man suchte und wünschte, keinen Ausdruck, keinen Namen geben. Die Büchlein erschienen, und da ging es mit ihnen wie mit dem Ei des Columbus: Es war Alles so einfach, so natürlich, so selbstverständlich; man hätte es gerade auch so machen, hätte das Ei auch auf die Spitze stellen können — allein man hatte eben vergessen, es so zu machen.

Diese zwei Büchlein sind *„Wursts Sprachdenklehre“* und *„Ahns praktischer Lehrgang zur schnellen und leichten Erlernung der franz. Sprache“*. Das erstere, die trefflich in's Praktische übersetzte *„Schulgrammatik von Becker“*, hat sich eigentlich bis heute erhalten; denn die so praktischen Sprachbüchlein von Scherr, Eberhard und Rüegg und alle ihre Kollegen in Deutschland sind nichts Anderes als vielfach veränderte und verbesserte neue Auflagen desselben, während andrerseits Lüning & Comp. dieses sprachphilosophische Werk auch benützten, aber die Popularisirung desselben verschmähten und durch eine durchweg fremde Terminologie, durch hochstelzige Regeln und durch lauter klassische, häufig nur sehr schwer verständliche Beispielsätze es in unseren Mittelschulen so weit bringen, daß die Schüler beim Abgange von der Schule nicht mehr wissen, was sie beim Eintritte in dieselbe recht ordentlich los hatten. Das franz. Lehrbüchlein von Ahn hat — es ist zum Staunen — die 200. Auflage erlebt, wurde in Millionen von Exemplaren verbreitet und für das Erlernen nicht nur aller europäischen Sprachen umgearbeitet, sondern wurde selbst auch für Türken, Araber, Hindus, Chinesen und Japanesen zum Studium fremder Sprachen eingerichtet. Gewiß ein unerhörter Erfolg und zugleich auch ein Beweis, daß das Büchlein einem wirklichen, damals allgemein und tief gefühlten Bedürfniß gerecht zu werden verstand.

Man spottete zwar vielfach über „Wurstiaden“ und den Lehrgang von âne, allein gewiß mit Unrecht. Daß wir über Wurst noch gar nicht weit hinaus sind, wurde bereits angedeutet; aber auch Ahn wurde noch von keinem franz. Lehrbuche in dem Grade übertroffen, daß man sagen könnte, es sei auch durchaus veraltet und des Gänzlichen aus dem Felde geschlagen. Und doch sind beide Bücher schon ein halbes Jahrhundert alt. Im franz. Unterrichte freilich hat man seither ganz bedeutende Fortschritte gemacht: Das eine Buch brachte hier etwas Neues, Gutes, Besseres, das andere dort. Und so sehnt man sich jetzt nicht gerade nach etwas absolut Neuem, aber doch nach etwas Anderem, nach etwas *Zusammenfassendem*, nach einem Buche, das die gemachten Fortschritte alle berücksichtigt und das so, ähnlich wie Ahn, eine neue Epoche begründete. Zwar vergeht kaum ein Monat, daß wir nicht mit einem neuen franz. Lehrbuche beglückt werden, allein das sind Alles nur Eintagsfliegen, die in der Luft herumschwirren und die sich nur da eine Zeit lang halten können, wo die Person des Verfassers von Einfluß ist und wo derselbe mit seinem Namen auch sein Buch in Mode bringen kann.

Und was, so fragen wir uns nun zunächst, *was hat das* **Zukunftsbuch** *für den Unterricht im Französischen vorzugsweise und vor Allem in's Auge zu fassen und zu berücksichtigen?*

1) Nach dem Vorgange von *Ahn*, *Georg* u. v. A. muß der *Wortschatz* vorherrschend dem alltäglichen Leben, dem unmittelbaren Anschauungskreise des Schülers entnommen sein, so daß der Inhalt der Beispielsätze keiner weitläufigen Erklärung bedarf, wie dies z. B. häufig bei Plötzischen Sätzen notwendig wird, sofern man nämlich der Meinung huldigt, der Schüler solle nichts Unverstandenes in sich aufnehmen müssen. Doch darf auch hier nicht gar zu einseitig verfahren werden. Sind die Sätze durch das Band hinweg auch gar zu einfach, gar zu blöde, gar zu einseitig realistisch und hausbacken, so wird die Geschichte schließlich doch für Lernende und Lehrende langweilig, geisttödtend, abstoßend.

2) Der *Anfang* sei leicht, ja auch ganz leicht; denn selbst das Leichteste kommt dem Schüler Anfangs vor wie böhmische Dörfer. Dann sei das Fortschreiten stetig, lückenlos, so daß das Nachfolgende ganz naturgemäß sich an das Vorhergehende anschließt und der Lehrer nicht genötigt wird, mit den Schülern noch zeitraubende *Zwischenübungen* zu machen. Dieses Problem ist unseres Wissens noch nie recht gelöst worden.

3) Trotz der bahnbrechenden Arbeiten von Toussaint-Langenscheidt und Sachs sind noch viele Verfasser franz. Lehrbücher der Meinung, der Schüler, der bereits deutsch lesen kann, könne auch mit Leichtigkeit das *Französische lesen* lernen und es bedürfe daher keiner besondern Anleitung hiefür.

Das ist aber grundfalsch. Man bietet dem Schüler ein ganzes Wortbild (z. B. chapeau, chien, enfant), spricht es mehrmals vor, läßt es dann vielfach nachsprechen und schließlich zu Hause memoriren. Ein guter Kopf bringt die Sache vielleicht fertig, er faßt auf wie ein intelligenter Papagei und plappert nachher die Worte wie ein solcher wieder ab. Ein weniger befähigter Schüler aber vergißt den Klang des Wortes; er lernt es daher entweder gar nicht, oder er lernt es falsch und findet so in der nächsten Stunde nichts weniger als Anerkennung. Das muß entmutigen. Mancher Schüler hat so schon gleich Anfangs einen Widerwillen gegen das Französische bekommen, der nicht wieder zu überwinden war. Aber auch der Schüler,

der das Glück hat, ein Papageigedächtniß zu besitzen, lernt nie und nimmer mit Bewußtsein und mit Sicherheit lesen. Vor jedem ihm noch nie vorgesprochenen Worte ist er am Hage; er probirt zu lesen, trifft vielleicht das Richtige, vielleicht aber auch nicht. Er kann sich nie Rechenschaft ablegen, ist immer unsicher, und bleibt so auch von sich und der Sache unbefriedigt. Lehrer an Mittelschulen, die noch nach alten Ausgaben des Plötz unterrichteten, in welchen die Aussprachbezeichnungen noch fehlten und die jetzt die neueren benützen, Ausgaben nämlich, welche Leseregeln und Aussprachbezeichnung enthalten, werden die Wahrheit des Gesagten *unbedingt* zugeben müssen.

Das franz. Lehrbuch der Zukunft muß also absolut eine kurze *Lesefibel* enthalten, die nach den Grundsätzen der *Lautir-* oder, wenn man will, der *Syllabirmethode* zusammengestellt ist.

Es sind daher die Vokabeln für das ganze erste Schuljahr in Silben zu trennen und zwar zunächst mit Rücksicht auf die Aussprache und dann aber auch mit Rücksicht auf die Trennung in der Schrift; denn die eine Trennungsweise ist durchaus nicht immer identisch mit der andern. Die Sache läßt sich leicht machen, wenn das franz. Wort getrennt wird wie in Schrift und Druck und die mit *deutschen* Lettern gegebene *figurirte* Aussprachbezeichnung mit Rücksicht auf die Aussprache. Differiren die beiden Trennungsweisen, so wird das in den letzteren durch *fette* Lettern hervorgehoben.

Bei der Vorführung der einzelnen Laute, sowohl der Hell- als auch der Mitlaute, muß durch passende Beispiele genau das Verhältniß dargetan werden, in welchem die franz. Laute speziell zu den süddeutschen und schweizerdeutschen stehen. Beispiele aus dem Norddeutschen bei Sachs, Toussaint-Langenscheidt und Plötz sind durchaus nicht immer zutreffend. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist auch das genaue Auseinanderhalten der scharfen und der weichen Mitlaute. So ist z. B. das scharfe Sause-s, bei welchem nur die Luft scharf durch die Zähne saust (le sel), strenge zu unterscheiden von dem weichen Surr-s (la maison, nous avons eu, le zèle), bei welchem auch der Stimmlaut mitsurrt. Aehnlich ist es bei dem zischenden ch (chapeau) und dem schnurrenden j und g (le jardin, le général). Während das deutsche w mit Hülfe beider Lippen gebildet wird, erzeugt man das französische v wie das f nur mit den Oberzähnen und der Unterlippe. Aber f bläst nur (le fer), während v bläst und gleichzeitig tönt (vous avez). Dergleichen Dinge, nicht Dingelchen, hat es noch gar viele; der Schüler lernt sie aber nicht durch einzelne Regeln, nur durch viele übersichtlich zusammengeordnete Beispiele, durch eine kurze *Fibel* wird dies möglich.

Dem Lehrer darf durchaus nicht zugemutet werden, daß er Derartiges nur so nebenbei dem Schüler beibringen soll; das Lehrbuch muß das Material bieten und zwar in einfacher, klarer und doch gründlicher Weise und mit einer Erklärung, die auch wissenschaftlich stichhaltig ist. Die meisten Bücher enthalten hierüber so gut wie nichts, und das Wenige, das sie bieten, ist zudem oft noch unrichtig und schief. Daß ein richtig geleiteter Leseunterricht von ungeheurer praktischer Wichtigkeit ist, wird kaum geleugnet werden wollen, namentlich nicht von Lehrern, die mit Anfängern zu tun haben. In erster Linie gilt dies in Bezug auf das Lesen selbst und dann auch in Bezug auf die Orthographie. Aber auch noch eine ganze Reihe von Regeln, wie: über Bildung des Femininums der Adjektiven, über Konjugationsformen etc. etc., finden ihre einfache und richtige Erklärung in orthographischen Regeln, in Lautlehre und Betonung. Wo darum diese Grundlage fehlt, bleiben auch die betreffenden Erscheinungen der Flexionslehre unerklärt und für immer unverstanden.

4) In einem neuen Lehrbuche darf auch eine kurze Erklärung über *Bindung* und die Bezeichnung derselben durch Bögen wenigstens im ersten Jahreskurse in der Fibel durchaus nicht fehlen (siehe Toussaint-Langenscheidt, Plötz u. A.).

5) Lange hatten die Franzosen keine *Sprachlehre* nach deutscher Auffassung. Unseres Wissens hat erst Ayer in Neuenburg die französische Grammatik à la Becker und à la Wurst behandelt und mit seinen Werken selbst in Frankreich großen Beifall und große Anerkennung gefunden. Daher kam es auch, daß die franz. Lehrbücher meist verfuhren, wie wenn es keine deutsche Grammatik, namentlich keine deutsche Satzlehre gäbe.

Ein Elementarbuch darf allerdings nicht wie *Keller* im II. Teile seines Lehrbuches und nicht wie *Dolch* in seiner Schule der französischen Komposition eine eigentliche systematische Satzbildungslehre geben; aber es darf dieselbe auch nicht des Gänzlichen ignoriren, muß vielmehr überall da, wo es tunlich ist, für Ueberbrückung sorgen und an das anknüpfen, was der Schüler in der Primarschule über seine Muttersprache gelernt hat, und es muß dem Lehrer die Gelegenheit bieten, dem Schüler zum Bewußtsein bringen zu können, daß der französische Satz aus den ganz gleichen Satzgliedern besteht wie der deutsche. Auf die Satzgliederung ist zunächst die *Wortfolge* zu stützen. Der Schüler muß die richtige Wortfolge vom Anfange an mit Bewußtsein treffen, und man darf ihm keine Eselsbrücke à la Plötz mittelst Zahlen bauen. So muß z. B. der Schüler wissen, warum er den Satz: „Den Knaben hat der Hund gebissen“ nicht übersetzen darf: *Le garçon a mordu le chien.* Auch die Deklination darf dem Schüler nicht mechanisch eingedrillt werden, sondern das *Buch* muß sie mit den Satzgliedern in Verbindung bringen, den Weßfall mit der Beifügung, den Wemfall mit dem entfernteren Objekt. An die Kenntniß der Wortfolge muß sich sodann die Lehre von der Satzbetonung und die der Interpunktion anschließen. Man vergleiche z. B.: *Nous avons vu la capitale cet hiver passé* und *Cet hiver passé, nous avons vu la capitale.* Im ersten

Falle hat man im Satze keine Redepause und kein Atmungszeichen oder keinen Beistrich, im zweiten aber ist Beides vorhanden. Derartige Punkte lassen sich, wie man sieht, ganz elementar behandeln und dürfen daher nicht auf das letzte Schuljahr verschoben werden, sondern müssen schon beim Anfänger ihre Berücksichtigung finden, wenn sie in Fleisch und Blut übergehen sollen.

Wie mit der Wortstellung auch die *Betonung* ändert, fühlt auch der Anfänger bald heraus. Der erste Satz mit gerader Wortfolge hat den Hauptton auf dem letzten Worte, nämlich auf *passé*, im zweiten Satze, wo eine Umkehrung oder Verstellung, eine Inversion in der Wortfolge statthatte, liegt der Hauptton auch auf dem letzten Worte des Satzes, auf *capitale*, und ein Nebenton auf dem letzten Worte der zum Zwecke der Hervorhebung an die Spitze des Satzes gestellten Zeitbestimmung, nämlich auf *passé*. Solche Sachen sind bei einer Sprache, die so sehr viel auf den Wohllaut hält, durchaus nicht müßige Haarspaltereien; es sind vielmehr Punkte, die ihre vollste Berechtigung haben und die, wenn sie beim Schüler in Fleisch und Blut übergehen sollen, nicht auf das letzte Schuljahr verschoben werden dürfen, sondern schon beim Anfänger ihre Berücksichtigung finden müssen. Daß sich die Sache ganz elementar behandeln läßt, ist unschwer aus obigen Beispielen zu ersehen.

(Fortsetzung folgt.)

SCHWEIZ.

Aus dem Amtsberichte des st. gallischen Erziehungsdepartements pro 1879.

(Mitgeteilt v. F. in E.)

I.

1) Lesebuchfrage. Hierüber läßt sich der Bericht also vernehmen: „Die seinerzeit auf dringliche Beschlüsse der Kantonallehrerkonferenz von 1866 hin obligatorisch eingeführten Scherr'schen Lesebücher erfreuen sich immer weniger der Sympathie eines großen Teils der Lehrerschaft und sind auch während der letzten Zeit in mangelhafter Ausstattung von der zürcherischen Verlagsbuchhandlung ausgegeben worden. Eine Bezirkskonferenz sprach neuerdings den lebhaften Wunsch nach Revision oder vielmehr Neubearbeitung der Lesebücher aus. Der Erziehungsrat hielt indessen in einer Zeit, welche die Anbahnung einer nationalen schweizerischen Volksschule tatkräftig in's Auge faßt, die ohnehin langwierige, kostspielige und mühselige Ausarbeitung kantonaler Schulbücher nicht für opportun und beschloß, die Benutzung der neuen Rüegg'schen „Sprachbüchlein" (I—III), die sich bereits vielseitiger Anerkennung erfreuen, vorläufig den Schulräten freizustellen."

2) Permanente Schulausstellung. Das Departement sagt: „Die in unserm lezten Amtsberichte berührte Idee einer permanenten kantonalen Lehrmittelausstellung wurde von der Bezirkskonferenz St. Gallen neuerdings aufgegriffen. Das diesfalls angefragte Departement glaubte, eine kräftige Unterstützung seitens der Erziehungsbehörden in Aussicht stellen zu dürfen, sofern das Unternehmen wirklich vom lebendigen Interesse der Lehrerschaft getragen und in praktisch fruchtbarer Weise organisirt werde. Indessen ist uns seither über das Schicksal des Projektes nichts Weiteres bekannt geworden." (Uns auch nicht. D. Ref.)

3) Staatsbeiträge. *a. Fondbeiträge* an Primarschulen an 56 Gemeinden mit 112 Schulen: 27,900 Fr. unter Verpflichtung zu eigener Fondsäufnung von 24,225 Fr. *b.* Beiträge an die *laufende Rechnung* von Primarschulgemeinden 32,150 Fr. an 86 Gemeinden, die bei korrekter Verwaltung mehr als 2½ ‰ Schulsteuer erheben mußten. *c.* An die *Realschulfonde:* 12,100 Fr. an 17 Schulen. *d.* Für *Schulhausbauten:* an 7 Gemeinden 6950 Fr.

Weitere bewilligte Beiträge mußten wegen mangelnder Vollendung der Bauten in Reserve bleiben.

4) Inspektion. Da heißt es u. A.: „Mit großer Sorgfalt verfahren die meisten Bezirksschulräte bei Feststellung der Exameninspektionen, Noten und Zensuren. Es ist gewiß äußerst zweckmäßig, wenn sich die Mitglieder vor den Prüfungen über einen einheitlichen Plan verständigen und später die Noten gemeinsam festsetzen. Wyl läßt sich zu diesem Behufe vorher von jedem Lehrer einen Unterrichtsbericht einreichen, bestimmt darnach die Aufgaben, läßt in der Oberschule diese auf Papier ausführen und nimmt die gelieferten Arbeiten zu näherer Prüfung mit nach Hause. Hier und im Untertoggenburg wird das Unwesen der zu frühen Aufnahmen und Entlassungen besonders energisch bekämpft, indem die Alterstabellen eingefordert werden und in einer Menge von Fällen unnachsichtlich eine Remedur nach der gesetzlichen Vorschrift erfolgt. (Wäre anderswo auch notwendig. D. Ref.) Rorschach ist neuerdings ebenfalls zu dem System übergegangen, jedem Schulrate eine vollständige Kopie des Inspektionsberichtes mitzuteilen, an dessen Hand die Lokalbehörden, wenn sie Sinn dafür haben, wohltätig auf die Schulführung einwirken können."

5) Ortsschulräte. Im Allgemeinen dürfe man mit ihrer Tätigkeit zufrieden sein. „Daß die meisten Schulräte und Schulgemeinden mit großer Sparsamkeit die Schulausgaben zu beschränken bestrebt sind, ist eine bekannte und begreifliche Tatsache; tadelnswert und verwerflich aber ist es, wenn die Sparsamkeit in filzige Knauserei ausartet und die berechtigtsten Forderungen unter nichtigen Vorwänden abgewiesen werden. So bedurfte es höhern Einschreitens gegenüber dem Beschlusse einer großen und wohlhabenden Schulgemeinde, welche eine Ausgabe von 550 Fr. verwarf, mittelst der einem langjährigen Lehrer eine weitere Kammer erstellt werden sollte, obgleich die elende Wohnung der zehn Köpfe starken Familie nur eine Stube und zwei kleine Spelunken von Kämmerchen mit

halbfaulen Fensterrahmen bietet, in denen notdürftig zwei Betten gestellt werden können."

6) Die Primarschulen. Die Zahl der Halbjahrschulen hat sich von 79 auf 76 vermindert, diejenige der Dreivierteljahrschulen von 39 auf 40 und diejenige der Jahrschulen von 307 auf 341 erhöht. — Bischof Dr. Greith publizirte eine Vorstellungsschrift: „Die gemischten Volksschulen und ihre Gefährde für die christliche Jugend." Das Büchlein ist nicht ohne Segen geblieben. So hat z. B. katholisch G. seine Vereinigung mit evangelisch G. aufgegeben. Freilich seine Mittel erlauben ihm das; denn es hat 93,000 Fr. Steuervermögen und im Ganzen 10 Kinder. Ein guter Christ hat übrigens nicht das Zeitliche, sondern das Ewige im Auge; darum sagt der betreffende Schulrat: „Unser Herr Bischof sagt, daß sich die Autoritäten der katholischen Kirche mit aller Entschiedenheit gegen die Verschmelzung konfessionell getrennter Schulen auch in neuester Zeit erhoben haben; er sagt, daß die gemischten Schulen die religiös-sittliche Erziehung verkümmern —. Und wenn unser Herr Bischof jetzt vor uns stünde, so würde er uns sagen: Sorget nach Kräften dafür, daß katholisch G. wieder selbst Schule halte."

Die unentschuldigten *Versäumnisse* haben sich von 52,000 im Vorjahre auf 49,000 vermindert. „In einer Landschule wurde der Besuch so musterhaft gehandhabt, daß auf 40 Kinder bloß 8 unentschuldigte Abwesenheiten entfielen." Dagegen wird über Verkürzung des Schulbesuches durch täglichen Kirchenbesuch katholischer Kinder geklagt. „Schw. erlaubte sich sogar, die Schule während der ganzen Charwoche einzustellen." (Ist auch anderswo geschehen. D. Ref.)

„Hinsichtlich der *Unterrichtserteilung* werden von strebsamen und einsichtigen Schulräten und Lehrern mancherlei Fortschritte und Verbesserungen angebahnt. Wir erwähnen z. B. die sehr empfehlenswerte und vielerorts eingeführte Beschränkung der Schiefertafel auf die untersten Klassen und häufigere Verwendung von Papier, namentlich bei Lösung sprachlicher Aufgaben, sowie die in verschiedenen (auch Land-) Schulen angeordnete monatliche Anfertigung von Reinschriften, die sich als sehr erfolgreich für Verbesserungen der Handschriften bewährt."

„Als ein hoch zu schätzender Fortschritt in unseren Schulen darf die zu neuem Leben erwachte Pflege des Zeichenunterrichts begrüßt werden. Ohne Zweifel wird dieser Lehrgegenstand nach wenigen Jahren eine viel würdigere Stellung in der Reihe der Primarschulfächer einnehmen als bisher."

Nach den Leistungen sind die Schulen folgendermaßen zensurirt: Mit der Note 1 = 19 % der Schulen, mit 1—2 = 19 %, mit 2 = 36 %, mit 2—3 = 10 %, mit 3 = 11 %, mit 3—4 = 1½ % und mit der Note 4 = 1,1 % der Schulen (Abkürzungsdifferenz).

Die *Schulfondationen* sind von 5,648,629 im Vorjahre auf 5,763,219 Fr. gestiegen. Die *Gesammtausgaben* haben sich von 2,415,317 auf 2,049,013 Fr. und die *Einnahmen* von 2,018,685 auf 1,982,750 Fr. vermindert.

(Schluß folgt.)

Nachrichten.

— *Bern.* Einen erfreulichen Schritt hat die Erziehungsdirektion getan, um eine Art *Fortbildungsschule* einzurichten; sie hat im Verein mit der Militärdirektion ein Kreisschreiben an alle Gemeinderäte erlassen und ihnen dringend empfohlen, für diejenige Altersklasse, welche sich zur nächsten Aushebungsmusterung zu stellen hat, für den Winter Wiederholungskurse anzuordnen. Gleichzeitig wird für die Rekruten ein *Uebungsbuch* verteilt, das die Vaterlandskunde und verschiedenes Uebungsmaterial enthält. Mögen die Behörden und Lehrer die schöne Aufgabe kräftig anpacken! — Für die Schulausstellungen hat der Nationalrat 3000 Fr. bewilligt. — Die bernische Hochschule zählt in diesem Winter 477 Studirende.

— *Zürich.* Am 18. Dezember hat auch die Lehrerschaft der Stadt Zürich den Tag von Uster gefeiert. Herr Lehrer *Frei* in Uster schilderte die Volksschule in ihrem traurigen Zustande vor 1830. Herr Seminardirektor Dr. *Wettstein* stellte die Ziele der Zukunft für das zürcherische Schulwesen auf. Er empfiehlt einen kantonalen *Schulinspektor* als Bindeglied zwischen Erziehungsrat und Lehrerschaft; er wünscht staatlich organisirte *Fröbelgärten* und für das 18. und 19. Altersjahr eine *Zivilschule* mit freien Vorträgen! — Allen Lehrern können wir den *Illustrirten Katalog* der schweizerischen *Lehrmittelanstalt* (Orell Füssli & Comp.) bestens empfehlen; hier findet man eine reiche Auswahl von Lehrmitteln jeder Art und jeder Schulstufe.

— *Baselland.* Die Erziehungsdirektion hat dem Regierungsrate den Entwurf eines neuen Primarschulgesetzes vorgelegt, dessen hauptsächlichste Bestimmungen laut „Landschäftler" folgende sind: Festsetzung der Primarschulzeit auf 8 Jahre, die Aufstellung von 2 Kreisinspektoren, die unter dem Schulinspektor stehen und vom Regierungsrate auf 5 Jahre ernannt werden. In den beiden untersten Klassen würden wöchentlich 15—20, in den beiden obersten Klassen 18 Stunden Unterricht erteilt, in der dritten und vierten 24, in der fünften und sechsten 26 Stunden. An einer Gesammtschule dürfen höchstens 65, an einer getrennten Schule höchstens 80 Kinder gleichzeitig unterrichtet werden. Wenn jedoch die im ersten Schuljahre stehenden Kinder eine eigene Schule bilden, so ist als Maximum 50 zulässig. Von der Fortbildungsschule ist in dem Entwurfe nicht die Rede, da die Meinung besteht, dieselbe durch ein besonderes Gesetz zu regeln, wenn das Primarschulgesetz angenommen ist. Das Besoldungsminimum für einen Lehrer ist zu 1000 Fr., für eine Lehrerin zu 900 Fr., für eine Arbeitslehrerin zu 120 Fr. festgesetzt und der Beitrag des Staates erhöht, insbesondere ein höherer in Aussicht genommen für solche

Gemeinden, die bei weniger Mitteln mehrere Lehrer anstellen müssen.

— *Solothurn.* Der bekannte *„Fortbildungsschüler“* hat in der ganzen Schweiz reichen Absatz gefunden; die Auflage beträgt 5000 Exemplare. Nr. 4 enthält eine gute Biographie des einstigen Bundespräsidenten *Munzinger.*

— *Frankreich.* Aus den Kammerdebatten vernimmt man, daß 624,000 Kinder bis jetzt noch keine Schule besuchten.

— *Berlin.* Prof. Dubois-Reymond klagte in dem Abgeordnetenhause über die *Ueberbürdung* der Schüler und eine banausische Verflachung der Jugend.

Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erz.-Rates.

(Sitzung vom 22. Dezember. Schluß.)

Als ordentlicher Professor der allgemeinen und speziellen Chirurgie sowie der chirurgischen Klinik an der medizinischen Fakultät der Hochschule und als Direktor der chirurgischen Abteilung des Kantonsspitals wird ernannt: Herr Dr. Ulr. Krönlein von Stein a. Rh., außerordentlicher Professor an der Universität Berlin.

Der Bericht von Frl. Strickler in Winterthur über den diesjährigen kantonalen Arbeitslehrerinnenkurs, der mit 11 von den Bezirksschulpflegen bezeichneten Arbeitslehrerinnen in 3 Wochen während der Frühlings-, Sommer- und Herbstferien in Zürich stattfand, bezeichnet als wirksamstes Mittel für die Hebung des Arbeitsschulunterrichts die Heranbildung tüchtiger Lehrerinnen, die den Lehrstoff praktisch und theoretisch vollständig erfaßt haben und den Klassenunterricht nach bewährter Methode durchführen können. Die gegebenen Verhältnisse weisen vorerst auf die Notwendigkeit weiterer beruflicher Ausbildung bereits angestellter Lehrerinnen in besonderen Kursen, wie dieselben schon seit den Sechszigerjahren in größerer Anzahl periodisch organisirt wurden. Diese Aufgabe könnte in Zukunft bezirksweise gelöst werden, indem die Teilnehmerinnen des diesjährigen kantonalen Kurses nunmehr in der Lage seien, praktische und auf die Durchführung des Klassenunterrichtes gerichtete Kurse in ihren Bezirken zu leiten. Solche Kurse von ca. dreiwöchentlicher Dauer wären jedoch für die Heranbildung neuer Arbeitslehrerinnen unzulänglich, dafür müssen Unterrichtskurse von längerer Dauer in Aussicht genommen werden mit bestimmten Anforderungen an die Aufzunehmenden. — Der Erziehungsrat billigt im Allgemeinen die Vorschläge der Frl. Strickler und erteilt seine Zustimmung, daß im nächsten Schuljahr soweit nötig Bezirkskurse für Fortbildung bereits angestellter Lehrerinnen und im folgenden Jahre ein Unterrichtskurs für Heranbildung neuer Arbeitslehrerinnen eingerichtet werden.

Die Errichtung einer Erziehungs-, Pflege- und Heilanstalt für geistesschwache und kränkliche Knaben unter der Leitung des Herrn alt Lehrer Sigg in Fluntern wird auf Zusehen hin genehmigt und die zu errichtende Privatanstalt der Aufsicht der Gemeinde- und Bezirksschulpflege unterstellt.

Der Verein junger Kaufleute in Wädensweil erhält für das Jahr 1880 einen Staatsbeitrag von 50 Fr. zu Unterrichtszwecken.

LITERARISCHES.

Histoire abrégée et élémentaire de la Littérature française depuis son origine jusqu'à nos jours — par *Louis Grangier*, prof. de litt. fr., Fribourg (Suisse). Leipzig, Brockhaus 1880, sixième édition.

Die erste Ausgabe dieser französischen Literaturgeschichte erschien 1853 und zwar mit Rücksicht auf die deutschen Schulen, wohin Garnier damals berufen war. Seine gedrängte Darstellung wurde von deutschen und auswärtigen Direktoren gutgeheißen und hat seither von Auflage zu Auflage dem wachsenden literarischen Bedürfniß zu entsprechen sich bemüht. Die französische Literaturgeschichte zerlegt er in 8 Epochen: 1) Vom 10.—13. Jahrhundert, 2) das 14. Jahrhundert, 3) das 15. Jahrhundert mit Poesie und Prosa, 4) das 16. Jahrhundert ebenso in beiden Formen, 5) und 6) in den zwei Hälften des reichen 17. Jahrhunderts, 7) das 18. Jahrhundert in Poesie und Prosa und ebenso das 19. Jahrhundert. Beigeschlossen ist noch der Anhang über Grammatik und Kritik und ein genaues Verzeichniß der Schriftsteller. — Es ist unnötig, hier über die Darstellung im Einzelnen einzutreten. An literarischem Wert ist diese Schrift des schweizerischen Professors mindestens eben so hoch zu setzen wie z. B. diejenige Demognots oder eines andern Pariser Professors. Das vorliegende Werk ist ein nobles Zeugniß gründlich wissenschaftlicher Kenntnisse, verbunden mit erprobter praktischer Lehrerfahrung. —*a*—.

Die Ornamentik der Kunstepochen. Von J. Häuselmann, Zeichenlehrer in Biel. Selbstverlag. Fr. 5. 50.

Diese Ornamentik ist das V. Heft des Werkes von Häuselmann: *Das Kunstzeichnen für Volksschulen.* Eine Broschüre von 36 Seiten ist als Text beigegeben. In dieser Ornamentik werden auf 24 Blättern die charakteristischen Motive der verschiedenen Baustile in vorzüglicher Weise vorgeführt. Der griechische, der römische, der romanische, der gothische und maurische Stil, die Renaissance, Rococo und der naturalistische Stil sind hier veranschaulicht. Die Zeichnungen sind sehr schön, und das Werk verdient die beste Empfehlung. Zur Bildung des Schönheitsgefühls und des Geschmacks bietet es ein treffliches Material.

Die Erde und ihr organisches Leben. Von Klein und Thomé. Verlag von W. Spemann in Stuttgart.

Dieses Prachtwerk von einem geographischen Hausbuch ist bis zum 23. Heft vorgerückt.

Anzeigen.

Kantonsschule Solothurn.

In Folge Todesfalles ist die Stelle eines Professors für Physik und Chemie an der Kantonsschule in **Solothurn** zu besetzen. Wöchentliche Unterrichtsstunden höchstens 24. Besoldung Fr. 3200, nebst Altersgehaltszulage. Bewerber haben bis 1. Februar 1881 ihre Anmeldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und einer kurzen Darstellung ihres Lebens- und Bildungsganges dem unterzeichneten Erziehungsdepartement einzureichen.

Solothurn, den 30. Dezember 1880.

Für das Erziehungsdepartement:
A. Brosi, Regierungsrat.

Turngeräte und Turnhalle-Ausrüstungen

von elegantester und solidester Konstruktion liefert die **Chemnitzer Turn- und Feuerwehr-Gerätefabrik.** Depot von Mustergeräten bei Herrn **Waeffler,** Turnlehrer in **Aarau,** woselbst auch Preis-Courants und Abbildungen zu beziehen sind.

Für Private, Familien und Institute besonders empfehlenswert: **Schreber'sche Zimmer-Turnapparate,** bestehend aus Ringen, Steigbügeln, Schaukel und Schaukelreck.

Vorrätig in allen Buchhandlungen d. Schweiz:

Schweizerischer Schüler-Kalender

auf das Jahr

1881.

Dritter Jahrgang.
Herausgegeben
von
R. Kaufmann-Bayer.

Solid in Leinwand geb. Fr. 1. 20.

Inhaltsverzeichniss: Kalendarium. Aufgabe- und Tagebuch, Stundenpläne. Hülfstabellen und statistische Tafeln: Uebersichtdes Planetensystems. Verhältnisse der Planeten zur Erde. Das Sonnensystem. Elemente od. Grundstoffe. Chemische Verbindungen. Zusammensetzung einiger menschlicher Nahrungsmittel. Tabelle über das spezifische Gewicht. Inhaltsberechnung von Flächen. Inhalt und Oberfläche der Körper. Das metrische Maß- und Gewichtssystem. Die Staaten Europas (Flächeninhalt und Einwohnerzahl). Flächeninhalt und Bevölkerung der Schweiz. Gebirge, Flüsse und Seen der Schweiz (3 Tafeln). **Geschichtliche Notizen:** Kurze chronologische Uebersicht der Schweizergeschichte. Kurze chronol. Uebersicht der allg. Geschichte. Wichtige Erfindungen und Entdeckungen. **Kalenderkunde. Kassabüchlein und Notizen.**

Verlag von J. Huber in Frauenfeld.

Philipp Reclam's

Universal-Bibliothek

(billigste und reichhaltigste Sammlung von Klassiker-Ausgaben),

wovon bis jetzt 1400 Bändchen erschienen sind, ist stets vorrätig in

J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

PS. Ein **detaillirter** Prospekt wird von uns gerne gratis mitgeteilt und beliebe man bei Bestellungen nur die Nummer der Bändchen zu bezeichnen. Einzelne Bändchen kosten 30 Cts. Bei Abnahme von 12 und mehr Bändchen auf einmal erlassen wir dieselben à **25 Cts.**

Zeise's Pianoforte-Kompositionen.

Op.	1—25	zus.	statt M.	40,25	nur M.	20,10.
„	26—56	„	„ „	30	„ „	15.
„	57—69	„	„ „	21	„ „	10,50.
„	1—69	„	„ „	91,25	„ „	30.

Durch jede Musik- und Buchhandlung zu beziehen, gegen Einsendung des Betrages auch franko (Katalog gratis) von

L. Zeise in Weimar.

Im Verlage von **Moritz Diesterweg** in Frankfurt a. M. erschienen:

Rheinische Blätter

für Erziehung und Unterricht.

Organ für die Gesammt-Interessen des Erziehungswesens.

begründet von **A. Diesterweg,**
fortgeführt von Dr. **Wichard Lange.**

6 Hefte. — **54. Jahrgang.** — Preis 8 Mark.

Das 1. Heft pro 1881 enthält:

1) Für die Naturwissenschaft. Von Wich. Lange.
2) Der Lehrer und das öffentliche Leben. Von W. Lange.
3) Der internationale Unterrichtskongreß in Brüssel. Von A. v. Portugall.
4) Ueber Charakterbildung in der Erziehung bei Mädchen und Knaben. Von Dr. König.
5) Das Prinzip der neuen Rechtschreibung. Von Dir. Dr. G. Kreyenberg.

Mancherlei. — Rezensionen. — Literarische Anzeigen.

Das 1. Heft pro 1881 ist durch alle Buchhandlungen zur Ansicht zu erhalten, sowie von der Verlagsbuchhandlung von **Moritz Diesterweg** in Frankfurt a. M.

Unsern neuen

Lager-Katalog

1881

senden wir auf frankirtes Verlangen Jedermann unentgeltlich und franko zu.

J. Huber's Buchhandlung
in **Frauenfeld.**

Vorrätig in allen Buchhandlungen d. Schweiz:

Schweizerischer Lehrer-Kalender

auf das Jahr

1881.

Neunter Jahrgang.
Herausgegeben
von
Ant. Phil. Largiadèr.

Solid in Leinwand geb. Fr. 1. 80.

Inhaltsverzeichniss: Uebersichtskalender. Tagebuch mit historischen Angaben für die einzelnen Tage. **Für die Schule.** Zum Rechenunterricht. Mang's Patent-Tellurium. Rechenmaschine mit beweglichen Stäben. Sandreliefs. **Statistische und Hülfstafeln.** Uebersicht des Planetensystems. Verhältniß der Planeten zur Erde. Areal und Bevölkerung der Erdteile u. europ. Länder. Rekrutenprüfungen von 1879. Wichtige Begebenheiten aus der Schweizergeschichte. Wichtige Erfindungen und Entdeckungen. Chemische Tafel. Tabelle für spezifisches Gewicht und Festigkeit von Baumaterialien. Tabelle für spezifisches Gewicht anderer Stoffe. Tabelle f. Geschwindigkeiten. Reduktionstabelle. Münzvergleichungstabelle. Mathematische Hülfstafel. Trigonometrische Tabelle. Zeitvergleichungstabelle. Statistische Vergleiche. Wegmaß-Vergleichungstabelle. Schweizerischer Telegraphen-Tarif. Uebersicht der Frankaturtaxen für Briefpostgegenst. im Innern der Schweiz und nach den hauptsächlichsten fremden Ländern. Vorschriften des schweiz. Bundesrates betr. abgekürzte Bezeichnung von Maß u. Gewicht. Formulare zu Stundenplänen und Schülerverzeichnissen. Formulare u. weißes (linirtes) Papier zu Notizen.

Verlag von J. Huber in Frauenfeld.

Zu verkaufen:

Wegen Wegzuges ein ganz neues

Harmonium (Pianinoform)

mit 4 Octaven und 4 Registern (Tremolo, Flöte, Voix céleste und Sourdeine), solidester Konstruktion. Es können auf demselben auch vermittelst Blasbalg die zartesten und stärksten Töne erzeugt werden. Fabrikpreis 350 Fr. 12 % Rabatt. Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Durch **J. Huber's** Buchhandl. in **Frauenfeld** ist zu beziehen:

Atlas der Giftpflanzen
oder
Abbildung und Beschreibung
der
den Menschen u. Tieren schädlichen Pflanzen.
Zum Schul- und Hausgebrauch
herausgegeben von
Dr. J. R. Linke.

Mit 15 kolorirten Kupfertafeln.

Das Werk erscheint in 4 Lieferungen à 2 Fr.

In **J. Hubers** Buchhandlung in **Frauenfeld** sind vorrätig:

Zehn
naturwissenschaftliche Vorträge
von
Carl Vogt, E. Desor, Adolf Hirsch, S. Schwendener, M. Wilh. Meyer, H. Dor, P. Choffat und L. Terrier.

Preis 5 Fr.